



Weihnachten 2014

Christophorus Hospizverein
Bad Tölz-Wolfratshausen

Verehrte Mitglieder des Christophorus Hospizvereins,

das Titelbild unseres Weihnachtsbriefes steht für ein Wechselspiel des Lebens: Licht und Schatten, Wärme und Kälte, hell und dunkel, jetzt Winter, dann wieder Frühling. Der Schnee überdeckt die Landschaft, das Leben. Doch sichtbar: Mittendrin Spuren!

Im Verein haben wir im vergangenen Jahr äußere Spuren gesetzt: Der Vorstand veränderte und erweiterte sich durch Neuwahl. 9 HospizbegleiterInnen begannen nach der Ausbildung mit ihren Einsätzen. Langjährige HospizbegleiterInnen gehen mit ihrer Erfahrung und hospizlichen Haltung treu zu den erkrankten Menschen. Unsere Angestellten erweiterten ihr berufliches Wissen zu Palliative Care Fachkräften. Referenten und Supervisoren ließen uns in verschiedensten Vorträgen an ihrem Wissen teilhaben. SAPV wird 2015 auch in unserem Landkreis beginnen. Gönner und Spender füllten wieder das Vereinskonto. Das sind Spuren, die den Verein so einzigartig und stark machen. Allen „Spurenlegern“ ein herzliches Danke schön!

Trotz guter äußerer Spuren oder gerade deswegen stellen wir uns immer wieder der wichtigsten Frage: Was bewegt die Menschen, was brauchen sie in ihrer so einmaligen Lebenssituation. War unser Handeln angemessen und sinnvoll? Da gilt es innere Spuren zu entdecken, wir dürfen spüren: das erlösende Wort, die offene Hand, das Schweigen, ein liebevoller Blick, ein aufklärendes Gespräch... aber auch: das muss ich nochmal überdenken, ein wenig anders verhalten. Uns tut es gut, die gelegte Spur gleich zu erkennen, das muss aber nicht sein. Manchmal erfahren wir erst nach langer Zeit, was wir in das Leben anderer „hineingespart“ haben, manchmal erfahren wir es nie! Wir sollten aber wissen: Spuren hinterlassen wir immer.

An Weihnachten feiern wir eine Spur die lautet: „Mach`s wie Gott, werde Mensch!“ Unsere eigene Menschwerdung und die der uns Anvertrauten fordert uns tagtäglich. Der Christophorus Hospizverein wird auch im Jahr 2015 Spuren setzen und Spuren hinterlassen!

Barbara Heiler



Fachkräfte im Verein

Im Oktober durften wir den erfolgreichen Abschluss der Ausbildung unserer beiden Hauptamtlichen zu Palliative Care Fachkräften feiern.

Karin Stadler absolvierte als Sozialpädagogin einen Kurs für Koordinationsfachkräfte und eine Weiterbildung zur Palliative Care Fachfrau im psychosozialen Bereich. Sie nimmt den ersten Kontakt zu Schwerkranken und ihren Familien auf und berät sie in drängendsten Fragen. Als Schwerpunkt ihrer Arbeit koordiniert Frau Stadler alle Hospizbegleitungen.

Elke Holzer hat als Krankenschwester die Ausbildung zur Palliative Care Krankenschwester gemacht. Sie berät Patienten und Angehörige in Absprache mit Hausärzten und Pflegediensten in der medizinischen Versorgung mit dem Ziel, eine möglichst gute palliative Versorgung im häuslichen Bereich zu erreichen.

Beide Fachkräfte sind bei Sorgen und Probleme ansprechbar und unterstützen die HospizbegleiterInnen bei ihrer Tätigkeit. Der Verein ist glücklich, nun zwei gut ausgebildete Fachkräfte im Einsatz zu haben.

SAPV = *spezialisierte ambulante Hospizversorgung
auch in unserem Landkreis*

Unser Hospizverein bietet für erkrankte Personen eine ambulante Begleitung entweder bei sich zu Hause, im Seniorenheim oder im Krankenhaus in der Palliativeinheit an. Diese Begleitung zusammen mit den Hausärzten und Pflegediensten ist für die meisten Krankheitssituationen ausreichend. Trotzdem gibt es immer wieder Krisen, in denen speziell ausgebildete Fachkräfte (z.B. Palliative Mediziner, Palliative Pflegekräfte, Seelsorger) vor Ort zu Hause gebraucht werden. Ziel ist es, die Erkrankten weiterhin ambulant versorgen zu können ohne eine Einweisung in ein Krankenhaus oder in ein Hospiz. Für diese Versorgung hat ein flächendeckendes SAPV Team hohe Priorität.

Zur Zeit schafft der Verein die Voraussetzungen, dass ein SAPV Team im Landkreis Bad Tölz Wolfratshausen und Miesbach arbeiten kann. Dafür braucht es zuerst einen Träger, der für die Anstellungen und Einsätze sorgt. Daher beteiligt sich der Verein im nächsten Jahr an einer Gesellschaft zusammen mit dem Hospizkreis Miesbach und den Krankenhäusern von Wolfratshausen und Agatharied. Nach der Gesellschaftsgründung kann das SAPV Team seine Arbeit starten.

Für die Entstehung eines SAPV Teams und für den Einsatz unserer HospizbegleiterInnen in diesen Teams müssen wir unsere Satzung erweitern. Daher laden wir (siehe extra Einladung) zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 15.01.2015 ein. An diesem Abend werden wir ausführlich über die neue Struktur berichten und beraten. Es ist eine sehr spannende Zeit mit vielen Aufgabenstellungen und Herausforderungen, in der wir die richtigen Weichen für unsere Arbeit stellen.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass der Hospizgedanke und die ehrenamtliche Begleitung der Patienten und Angehörigen durch unsere HospizbegleiterInnen auch im SAPV Team einen wichtigen Platz einnehmen werden.

Sterbehilfe-Debatte in neuem Licht

- eine Stellungnahme von Vera Cordes

Der Bayerische Hospiz – und Palliativverband hat uns diesen eindringlichen Erfahrungsbericht zur Verfügung gestellt, wir meinen, er ist auch für unsere Mitglieder bedenkenswert.

„Eigentlich wollte ich an dieser Stelle über meine Erfahrungen mit der Faszienrolle berichten doch gibt es im Augenblick Wichtigeres für mich - nämlich, ein Familienmitglied beim Sterben zu begleiten.

Vor drei Wochen hatte ich hier über die Sterbehilfe-Debatte in Parlament und Gesellschaft geschrieben. Inzwischen hat sich meine Einstellung geändert. Nur noch mit großer Zurückhaltung würde ich die bisherigen Grenzen, die zur Zeit diskutiert werden, erweitern. Und das liegt daran, dass wir Hospizarbeit und Palliativmedizin seit geraumer Zeit in echt erleben dürfen. Die meisten reden nur drüber. Ich weiß inzwischen genau wie es sich anfühlt, wenn ein nahestehender Mensch unter seiner schweren Erkrankung leidet, und wie es in einer geeigneten Einrichtung gelingt, die zahlreichen schlimmen Beschwerden durch ein buntes Muster hilfreicher und nicht-invasiver Maßnahmen in den Griff zu bekommen.

Ich schreibe diese Zeilen im Hospiz. Ein Ort, an dem Menschen - wie ich es jetzt erlebe - weitaus mehr Aufmerksamkeit, Achtung und Zuwendung entgegengebracht wird als zu irgendeinem Zeitpunkt an irgendeinem anderen Ort im Leben.

Hospiz-Mitarbeiter sind ein Geschenk

Die Hospiz-Mitarbeiter sind ein Geschenk. Sie leisten Großartiges. Umsorgen den Sterbenden, geben ihm

seelischen Beistand und stützen und stärken auch uns Angehörige. Die Zeit des Sterbens ist auch für uns, die wir weiter leben, eine Zeit der Krise und der Unsicherheit. Mit welchen Zeichen deutet sich das Ende an? Was geschieht beim Sterben? Wie kann ich helfen? Die einfühlsamen Pflegerinnen und Pfleger finden die richtigen Worte.

Wir übernachten abwechselnd hier und erleben diese Unterstützung rund um die Uhr. Wir nehmen wahr, wie der Tod mal in dem einen und mal in dem anderen Nachbar-Zimmer Einzug hält. Vor irgendeiner Zimmertür brennt immer eine Kerze. Die Hinterbliebenen werden aufgefangen, getröstet und verlassen das Haus gestärkt.

Schwere Tage auch bereichernd

Es klingt verrückt, aber ich empfinde diese Tage als zwar belastend, aber auch bereichernd. Dem Schwerkranken Zeit zu widmen, den letzten Weg bewusst gemeinsam mit ihm zu gehen, bringt harte Erlebnisse mit sich, ermöglicht aber auch Situationen, die beiden Seiten gut tun. Obwohl hier gestorben wird, lernt man fürs Leben, ist tausendmal dankbarer für die kleinen schönen Dinge im Alltag.

Meinen Kindern, 18 und 20 Jahre alt, rechne ich hoch an, dass Sie sich voll einklinken. Schließlich ist es nicht leicht, eine enge Bezugsperson plötzlich mit Urinbeutel, in Windeln und körperlich völlig hilflos zu erleben. Mit anzusehen wie die Kräfte dieses Menschen schwinden, zugleich aber auch dessen Tapferkeit zu erleben, ist schwer, stärkt aber auch.

Ich bin froh, dass Sterbehilfe bei uns kein Diskussionsthema ist, denn seine Würde behält ein Mensch nicht dadurch, dass man ihm die Hilfsmittel für einen Suizid an die Hand gibt, sondern ihm die eigene reicht.“

V

erlust – Trauer – Neuanfang: eine Begleitung im Altenheim

Fr. H. hat 3 Wochen zuvor ihren Ehemann verloren. Zu ihm war sie vor einigen Monaten ins Pflegeheim gezogen, weil sie einerseits schlecht zu Fuß ist und andererseits bei ihm sein wollte. Sie war 60 Jahre lang mit ihm verheiratet und es war eine recht enge Bindung. Im Gespräch mit der Hospizbegleiterin kamen sie auf verschiedene Themen: Weihnachten – das neue Altenheim – das Gefühl abgeschoben zu sein. Trotz allem: Das Ende des Gesprächs ist versöhnlich.

Fr.H.: Mit Kindern ist es halt Weihnachten am Schönsten, die können sich noch so freuen.

HB: Haben Sie immer alle zusammen gefeiert?

Fr.H.: Ja, mein Mann hat mir immer beim Kochen und Tischdecken geholfen, dann haben wir alles besonders schön hergerichtet und dann kamen der Sohn und die Tochter mit der Familie. Und dann haben die Kinder die Packerl aufgerissen, dass das Papier nur so geflogen ist, weil sie so gespannt waren. Ich mache nämlich so gerne so schöne Packerl. (Ihre Augen blitzen)

HB: Ja, das kenn ich, ich sitze auch oft am 23. Bis weit nach Mitternacht, um alles hübsch zu verpacken.

Fr. H.: Daran erkennt man, dass man an den anderen wirklich denkt, wenn man sich die Mühe macht. (längere Gesprächspause) Vorgestern ging's mir gar nicht gut.

HB: Warum, was hat ihnen denn gefehlt?

Fr.H.: Auf einmal war da so eine große Traurigkeit, dass mir gar nicht mehr gut war und da mag ich auch gar nichts mehr. Und manche meinen, ich soll mich dann ablenken. (sie schüttelt den Kopf)

HB: Hm, manchmal kann das ein Weg sein, aber es ist ja auch eine schwere Zeit für Sie und man muss auch mal traurig sein dürfen. Es ist ja auch traurig.

Fr.H.: Ja, schon, aber da hat's mir fast die Luft abgedrückt. Eigentlich bin ich nur meinem Mann zuliebe hier eingezogen. Jetzt bin ich alleine hier. Der Tag zieht sich hin. Man kann mit so wenigen reden. Ich kann nichts tun. Was soll ich hier?

HB: (nach einigem Überlegen, ob ich sie das wirklich fragen soll) Darf ich Sie was fragen? Sie wollen nach Hause?

Fr.H.: Ja! Aber meine Tochter sagt, ich kann nicht mehr nach Hause. Als ich mit ihr reden wollte, hat sie sofort gesagt, dass ich es hier doch viel besser habe. Ich hab hier nichts, kann ja nicht mal in den Garten raus, wie im Herbst mit meinem Mann. Meine Tischnachbarin sagt manchmal, sie hat jetzt was zu tun. Und dann legt sie ihre ganze Wäsche wieder neu zusammen und in den Schrank obwohl es doch eh aufgeräumt war. So ein Schmarren!

HB: (Jetzt schlägt mir ihr ganzer Frust entgegen) Besuchen Sie sich manchmal gegenseitig?

Fr.H.: Nein, das machen wir nicht. Ich wollte nie ins Heim. Das ist wie die letzte Station.

HB: Sie fühlen sich abgeschoben?

Fr.H.: Ja, jetzt auf einmal heißt es, ich kann nicht mehr zu Hause leben. Ich habe zu meiner Tochter gesagt: Wenn man will, geht alles!

HB: (Oh verflixt, das Argument kenne ich selber noch gut – kurzes Schweigen) Hm, wie ist denn Ihr Badezimmer zu Hause?

Fr.H.: Naja, so wie es halt früher mal war. Da sind schon ein paar Stufen.

HB: Das könnte mit dem Rollator schon schwierig werden. Und der Eingang?

Fr.H.: Mein Mann hat da einen Handlauf an der Treppe angebracht.

HB: Ach, da haben Sie auch Treppen?

Fr.H.: Ja – ich will ja niemandem zur Last fallen, aber ...

HB: Ich glaub nicht, dass Sie Ihrer Tochter zur Last fallen, aber vielleicht fühlt sie sich einfach nur hilflos.

Was wenn Sie stürzen? Oder wenn der Rollator nicht überall durch passt?

Fr.H.: Hm, ja – (schweigen) Eigentlich verstehe ich mich ja mit meiner Tochter.

HB: Haben Sie deswegen keine Bilder hier, weil Sie wieder heim wollten?

Fr.H.: Ja, ich sinnier da schon länger.

HB: Vielleicht könnten Sie ja mal mit Ihrer Tochter ein paar Bilder oder kleine Möbelstücke hier ins Zimmer bringen, dann ist hier auch ein bisschen zu Hause. Vielleicht probieren Sie es einfach mal aus.

Fr.H.: Es ist ja nicht viel Platz, aber da könnte der Sessel das bespreche ich mit meiner Tochter

Der Pfleger ruft zum Kaffeetisch. Wir gehen gemeinsam Richtung Speisesaal. Zum Abschied sagt Frau Huber: „Gell, heut haben wir schön geratscht!“ und strahlt mich an.

Termine für unser Hospizbegleiter/Innenn

Supervisionen für die Hospizbegleiter

10.02.; 11.03.; 07.05.; 09.06.; 15.07. 2015 jeweils um 19:00 Uhr in der Geschäftsstelle

Hospizbegleiter-Wochenende in München-Solln

18./19.04.2015 Humor in jeder Lebenslage mit den Clowns Nicolosi

Ausflug der Hospizbegleiter

4.07.2015

Wie unterstützt der Hospizverein schwerkranke und sterbende Menschen?

Vortrag, Information und Gesprächsangebot von Frau Stadler und Frau Holzer am
25.02. 2015, 19:30 Uhr, Pfarrei Maria Hilf, Geretsried,
23.03. 2015, 15:00 Uhr, Seniorentreff, Bad Tölz

V veranstaltungen

**15.01.2015 Außerordentliche Mitgliederversammlung und Neujahrsempfang
18:30 Uhr, in unserer Geschäftsstelle in Geretsried, Neuer Platz 20**

**26.01.2015, Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht
19:00 Uhr, in unserer Geschäftsstelle**

Jeder kann durch Unfall, Krankheit oder Alter in die Lage kommen, wichtige Fragen nicht mehr selbst beantworten zu können. Das Betreuungsrecht beantwortet die Frage, wer die Entscheidung trifft, wenn eigenverantwortliches Handeln nicht mehr möglich ist. In der Patientenverfügung kann man vorab über das OB und Wie medizinischer Maßnahmen entscheiden. Wer nicht möchte, dass andere über die medizinische Behandlung entscheiden, wenn man selbst dazu nicht mehr in der Lage ist, kann durch eine Patientenverfügung fest legen, ob bei konkret beschriebenen Krankheitszuständen bestimmte medizinische Maßnahmen gewünscht oder nicht gewünscht sind

Alfred von Hofacker, Rechtsanwalt und Hospizbegleiter

**27.04.2015 „Glücklich? Ausgeliefert? Selbstbestimmt sterben?“
Sterbekultur in Zeiten der Hochleistungsmedizin
19:30 Uhr Bad Tölz, Franzmühle, Großer Saal**

Die medizin-technische Entwicklung der letzten 50 Jahre ermöglicht es, das menschliche Leben oftmals zu erhalten und zu verlängern. Unmittelbar wird dabei die Frage nach der Qualität des Lebens deutlich – was ist am Ende wichtig? Welche Werte tragen uns persönlich und

unsere Kultur? In dem Vortrag geht es um eine Auseinandersetzung mit der aktuellen Diskussion um Sterbehilfe und Sterbebegleitung, nicht zuletzt auch um die Frage, was uns Glück und Hoffnung ist.

Vortrag und Gespräch mit Sepp Raischl,

Theologe, Sozialarbeiter, fachlicher Leiter des Christophorus-Hauses, München, größtes bay-erisches stationäres Hospiz;

in Zusammenarbeit mit dem Kreisbildungswerk Bad Tölz-Wolfratshausen
und Kolping Bezirksverband Bad Tölz – Wolfratshausen - Miesbach

24.03.2015 **“Achtsam kommunizieren mit schwerkranken und sterbenden Menschen und ihren Angehörigen”**

19:30 Uhr, in unserer Geschäftsstelle

Der nahe Tod ruft häufig Sprachlosigkeit hervor. In diesem Vortrag eröffne ich Möglichkeiten, diese zu überwinden und einen achtsamen Weg der Begegnung zu beschreiten. Es geht darum, dem/der Sterbenden nahe zu sein und ihr/ihm trotzdem genug Raum zu lassen.

Jutta Schriever, Dipl. Sozialpädagogin und Palliative Care Fachkraft,
Einsatzleiterin für Hospizbegleiter im Christophorus Hospizverein München e.V.

20.05.2015 **Mitgliederjahresversammlung**
19:00 Uhr in unserer Geschäftsstelle (Einladung folgt)

Wir sind für Sie persönlich erreichbar
in der Geschäftsstelle
Neuer Platz 20
82538 Geretsried

Montag von 17 - 18 Uhr und
Donnerstag von 10 - 12 Uhr
Bitte melden Sie sich, wenn möglich, vorher an.

Außerhalb dieser Zeit läuft ein Anrufbeantworter,
der mehrmals am Tag abgehört wird.

Telefon: + 49 (8171) 999 155

E-Mail: info@christophorus-hospizverein.de

Fax: + 49 (8171) 999 156

Homepage: www.christophorus-hospizverein.de

Bankverbindung und Spendenkonto: Sparkasse Bad Tölz-Wolfratshausen
IBAN DE 60 700 542 0600 55224 513 BIC BYLADM1WOR

Herausgeber: Christophorus Hospizverein Bad Tölz-Wolfratshausen e.V.

Redaktionsteam: Barbara Mehlich, Bernhard Pletschacher, Frauke Baumgarten, Karin Stadler, Mechthild Felsch

Titelfoto: Bernhard Pletschacher, Partnachklamm / Reintal

Gestaltung: Mechthild Felsch